

Bogusław Dybaś: An der Peripherie der polnisch-litauischen Rzeczpospolita. Der Piltener Landtag in den Jahren 1617–1717 (aus der Geschichte einer ständischen Institution). Aus dem Poln. von Monika Wrzosek-Müller. (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd. 30.) Böhlau. Köln 2024. 364 S., Kt. ISBN 978-3-412-53126-3. (€ 70,-.)

Das vorliegende Buch basiert auf der im polnischen Original 2004 erschienenen Monografie,¹ die von Monika Wrzosek-Müller sorgfältig und sprachlich ansprechend ins Deutsche übertragen wurde. Im Vergleich zur Originalausgabe wurde das Literaturverzeichnis überarbeitet und aktualisiert.

Die Geschichte des Landtags des Stiftes Pilten – eines kleinen Territoriums, das ursprünglich dem Bischof von Kurland unterstand – erscheint auf den ersten Blick peripher. Doch nicht die Mächtekonstellationen sind es, die Bogusław Dybaś interessieren, sondern die Handlungsmöglichkeiten, Strategien und Verbindungen der regionalen Adeligen, die sich nach den Wirren des Livländischen Krieges am Ende des 16. Jh. als Repräsentanten einer „Adelsrepublik“ konstituierten. Pilten sei zunächst nicht viel mehr als eine Art „Steueroase“ (S. 51) gewesen, deren Leistungen an den König und die Rzeczpospolita immer von Verhandlungen abhängig waren. Auf der anderen Seite versuchten die Herzöge von Kurland ein ums andere Mal, das Territorium ihrer Herrschaft einzuverleiben, doch selbst die Union seit 1685 wurde nach gut drei Jahrzehnten wieder aufgelöst.

Das Stift Pilten, welches seit dem Mittelalter die Domäne des Bischofs von Kurland bildete, hatte keine Tradition territorialer Eigenständigkeit, sondern wurde erst während des Krieges als eigenes Herrschaftsgebiet von dem 1561 eingerichteten Herzogtum Kurland getrennt. D. zeichnet in den Kap. 2 und 3 den Weg zum Territorium und die Bemühungen des ansässigen Adels um Selbstorganisation nach. Die Entstehung des Landtags ist eng mit der Herausbildung eines adeligen Landesbewusstseins verknüpft.

Die Stellung des Adels als zentraler Machtfaktor in dem kleinen Territorium wurde in Zeiten von Krisen immer wieder auf die Probe gestellt. In der Folge des Polnisch-Schwedischen Krieges wuchs der Einfluss des Herzogs von Kurland (Kap. 4), doch gelang es den Adeligen, ein Aufgehen im Herzogtum zu verhindern, indem sie gegen den Widerstand des Herzogs die Landtage auf eigene Initiative fortsetzten.

In Kap. 5 schildert D. sodann, dass es 1685 doch zu einer formellen Union zwischen Pilten und Kurland kam, weil damit die Ansprüche des Bischofs von Livland, Mikołaj Popławski, abgewehrt werden konnten. Erneut konnten die Adeligen eine Auflösung ihrer parlamentarischen Strukturen verhindern und erreichten während des Großen Nordischen Krieges (1700–1721) die Auflösung der Union und die Unterstellung unter die Hoheit des Königs von Polen (1717). Mit diesem Schritt endet dann auch die Darstellung.

D. schreibt aber keine reine Adelsgeschichte. Er arbeitet in seinem Buch heraus, wie die Stellung des Piltener Landtags im Zusammenwirken von obrigkeitlichen Rechtsakten und politischem Gestaltungswillen einer Gruppe lokaler Adeliger gefestigt wurde. Obwohl sich zeitweise kaum mehr als zehn Adelige zu einem Landtag zusammenfanden, wurden die Beschlüsse dennoch durchgehend als bindend angenommen. Im Laufe der Zeit sei, so D., die Bedeutung des Landtags gewachsen, obwohl sich keine festen Fristen etablierten, sondern die Sitzungszeiten je nach Bedarf, jedoch nur in Ausnahmefällen seltener als alle zwei Jahre, festgelegt wurden. Dabei richtete sich die Aufmerksamkeit der Adeligen auch auf den Warschauer Reichstag, mit dessen Sitzungsterminen teilweise der Landtag koordiniert wurde.

Das Buch zeigt, wie politisch aktive Bevölkerungsgruppen einen institutionellen Rahmen nutzen konnten, um politische Handlungsmacht zu erlangen, und wie sich auf diese Weise dann ein Landesbewusstsein entwickelte, das die Institution selbst in Krisenzeiten und gegen obrigkeitliche Widerstände stabilisierte.

Leipzig

Jürgen Heyde

1 BOGUSŁAW DYBAŚ: Na obrzeżach Rzeczypospolitej. Sejmik piltyński w latach 1617–1717 (z dziejów instytucji stanowej), Toruń 2004.